Aepfelbaume. „Nun, ihr Knaben,“ sprach der Onkel, indem Heinrich herunter sprang, „wollt ihr das Klettern nicht auch versuchen? ich dächte.“ Die Knaben blickten bedenklich in die Höhe und auf ihren Anzug. „Gewiß,“ fuhr der Onkel fort, „ihr werdet's unter Heinrich's Anleitung schon lernen; den dazu nöthigen Anzug sollt ihr bald haben.“ Nun ging's in die Laube, wo Alle sich das kostbare Obst wohlschmecken ließen. Der Onkel entfernte sich mit der Tante bald und ließ sie in der Gesellschaft Heinrich's. Dieser führte sie nun in dem großen Garten herum, zeigte und erklärte ihnen Alles. Einige große Nußbäume voll Nüsse erregten besonders ihre Aufmerksamkeit. „Haben denn, lieber Heinrich,“ fragte Agnes, indem sie sich an seinen Arm hing, „die andern Leute auch solche Obstgärten?“ „O ja,“ antwortete Heinrich, „dieser da ist der unsrige, und so geht's diese ganze Seite hinunter, und auf der andern wieder herauf. Alle Bäume hangen heuer voll Früchte; aber im vorigen Jahre trugen sie fast gar nichts; darum spricht meine Mutter: heuer giebt's uns der liebe Gott doppelt. Ihr hättet nur hier sein sollen, als die Kirschen reif waren und die Johannis- und Stachelbeeren; da gab's was zu essen.“ Da kam ein Mädchen an den Zaun und rief den Heinrich zur Mutter. „Das ist Dorchen, meine liebe Schwester,“ mit diesen Worten schwang er sich über den Zaun und versprach bald wieder zu kommen. Als unsre Kleinen in die Wohnstube traten, fanden sie den Schneider, der ihnen das Maaß zu Alltagskleidern nahm. „Nun, wie hat euch denn mein Garten gefallen,“ fragte der Onkel. „O! vortrefflich,“ riefen alle drei zugleich. „Wenn wir einen solchen Garten doch in

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000228